

„Gabler Paß“ im Zittauer Gebirge und näherten sich der 1357 gegründeten Zollburg Karlsried an der alten Zittau-Gabler Straße. Die Stadt Zittau tat, was sie tun konnte. Sie entsandte fast ihr ganzes Aufgebot, aus jedem Hause einen Mann, der Besatzung des Karlsriedes, die nur aus einem Hauptmann und 11 Mann bestand, zu Hilfe. Es geht aus dieser Nachricht hervor, daß nur eine für den Zolldienst genügende, für den Fall einer Verteidigung lächerlich geringe Mannschaft von Seiten der Landesregierung in Bäußen nach der Burg gelegt worden war. Vermutlich hatte man sich dort darauf verlassen, daß Zittau die Feste halten werde, wenigstens war diese Stadt früher dazu vertraglich verpflichtet gewesen. Der „Karlsried“ oder das „Neue Haus“ war ursprünglich eine „königliche Burg“, Karl IV. hatte sie 1357 erbauen lassen und eine Zeit lang verwalteten von ihr aus königliche Vögte das Weichbild Zittau. Zwar überließ Kaiser Karl IV. und sein Sohn Wenzel wiederholt die „Vogtei“ und den Karlsried pachtweise der Stadt Zittau, später auch einzelnen böhmischen Herren, mit der Verpflichtung, diese Burg besetzt zu halten und die Besatzung zu beköstigen; doch blieb sie trotzdem eine königliche Burg. Mag der Grund der unzureichenden Verteidigung in diesen oder anderen Umständen zu suchen sein, kurz, die verfügbaren Streitkräfte waren zu schwach, um längeren erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Ein 300 Meter langer Wall bot zwar eine gute Stellung, doch ihn auf die Dauer zu halten, das vermochten die Deutschen trotz aller Tapferkeit nicht. Sie erlagen im Februar 1424 den von völkischer Begeisterung und religiöser Haste durchglühten Hussiten. Gleichzeitig ergab sich die Besatzung des Karlsried, weil sie nicht in der Lage war, die immerhin ausgedehnten Baulichkeiten der Feste zu halten. 8000 Mann stark soll, wie es heißt, das Hussitenheer gewesen sein; 56 betrug die Zahl der deutschen Gefangenen, darunter war der Hauptmann Schlaffer auf dem Karlsried mit 10 Mann der Besatzungsmannschaft. Wer von den übrigen Zittauern sich nicht durch die Flucht hatte retten können, war niedergelassen worden. Schrecklich war das Los der Gefangenen; gegen den geschlossenen Vertrag wurden 15 oder 16 von ihnen mit abgeschnittenen Nasen und abgehackten Däumeln nach Zittau entlassen, die andern wurden bei dem Kampflage verbrannt. Die ganze Landschaft lag nun den Hussiten offen und wurde von ihnen auf das allerschwerste geschädigt. Hartau wurde niedergebrannt, Obersdorf und Grottau verwüstet, aber an die festen Mauern von Zittau wagten sich die Hussiten nicht heran. Als die versprochene Hilfstuppe unter der Führung des Landvogtes Hans von Polenz eintraf, zog sich der Feind über das Gebirge zurück.

Der Karlsried wurde nach dem Abzuge der Hussiten wieder aufgebaut, 1439 überließ ihn der König an Johann von Warthenberg auf Blankenstein, von dem ihn die Stadt Zittau im Jahre 1441 mit Hilfe der andern Städte durch Kauf erwarb und 1442 bis auf die Umfassungsmauern abbrach. Seitdem ragt die Ruine der Burg als letzter stummer Zeuge jener heißen Tage, in welchen wilder Waffentanz das Tal erfüllte, in grüner Waldeinsamkeit nahe der schönen Waldstraße nach Lückendorf empor und ladet den Wanderer zum sinnenden Verweilen an dieser denkwürdigen Stätte.

### Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimat-Zeitung und dankenswerte Zuschriften von diesen zeigen die Hochachtung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Um nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Mit verbindlichem Dank im Voraus  
und heimatlichem Gruß

Geschäftsstelle der O. H.-Z., Reichenau i. Sa.

## Nacht



un hat die letzte müde Hand  
Ihr Werk zum Ziel geführt,  
Es naht der Stunde Zauberland,  
Wo Gottes Hauch man spürt.

Wo alles Sehnsens wilder Klang,  
Zu sanftem Liebe schmolz,  
Wo Haß verschwindet, dunkler Drang  
Deucht ungebrochener Stolz.

In Gottes Reich zu stillem Schaun  
Der Sucher fand den Pfad;  
Die Stunde schwindet, wo ein Graun  
Das Herz umspinnen hat.

Ins tiefe Augenpaar der Nacht  
Die Seele schaut hinein,  
Beseligt, von der milden Pracht,  
Ein Teilchen Welt zu sein.

Und Güte, die sich schlummernd barg  
In troß'ger Menschenbrust,  
Sie steigt empor aus tiefem Sarg  
Zu ungeahnter Lust.

Daß sie, wenn sich der Tag erhellt  
Und jede Hand sich regt,  
Zu Glück und Frieden führt die Welt  
Und neu zur Tat bewegt.

An Gottes Hand, wenn ausgeträumt,  
Der Traum' und Wünsche viel,  
Geh, ob der Reiz auch überschäumt,  
Ein jeder doch zum Ziel!

Helene Holbig-Tränkner.

### Acht Heimatkarten (Zuszeichnungen)

von Richard Mättig, darstellend alle Kirchen der engeren Heimat, sowie Schloß Neuhörnig mit kurzen geschichtlichen Erklärungen, für 10 Goldpfennig.

Im Verlage der „Oberlausitzer Heimat-Zeitung“ erschien soeben:

### Die Mühlsteinbrücke und die Felsenstadt von Jonsdorf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Preis — 20 Goldmark.

### Die Kirchenheiligen der Oberlausitz. Dr. Frenzel.

Mit diesem Thema wird ein Gebiet angeschnitten, das in der oberlausitzischen Geschichtsforschung, soweit deren Ergebnisse gedruckt vorliegen, noch gänzlich brach liegt. Unter diesen Umständen wird man billig nichts Vollständiges von mir erwarten dürfen: Stoff und Arbeitsweise der Patroziolenforschung sind auch im übrigen Deutschland noch wenig erschlossen. Nur für Württemberg, Baselland, Kölner und Freiburger Erzbistum liegen ähnliche Arbeiten vor.

Daher hat diese Abhandlung den Zweck, zunächst einmal Grund zu graben, den Stoff nach dem gegenwärtigen Forschungsstande auszubreiten, die vielen Lücken festzustellen, methodische Winke zu geben und zur Mitarbeit aufzufordern. Darüber hinaus werden aber einige Schlüsse auf einstige Zustände gezogen werden, soweit die Vorsicht sie bei unvollständigem Material zuläßt.

Eine Begrenzung mußte ich mir bei der Arbeit aber auferlegen: Nur der Bestand an Kirchen in vorreformatorischer Zeit soll hier behandelt werden, lediglich in einigen Fällen habe ich diesen Grundsatz durchbrochen, wo es vorteilhaft erschien, aus methodischen Gründen eine jüngere Kirche mit

N  
—  
in  
sa  
w  
or  
N  
ei  
ge  
di  
ge  
B  
in  
X  
P  
de  
in  
de  
ni  
ju  
at  
K  
N  
P  
di  
E  
ic  
h  
1  
ge  
ic  
bl  
P  
b  
R  
n  
le  
k  
h  
st  
?  
li  
d  
l  
l  
...  
d  
e  
S  
l  
a  
n  
g  
d  
l  
3  
d  
b  
g  
l  
E